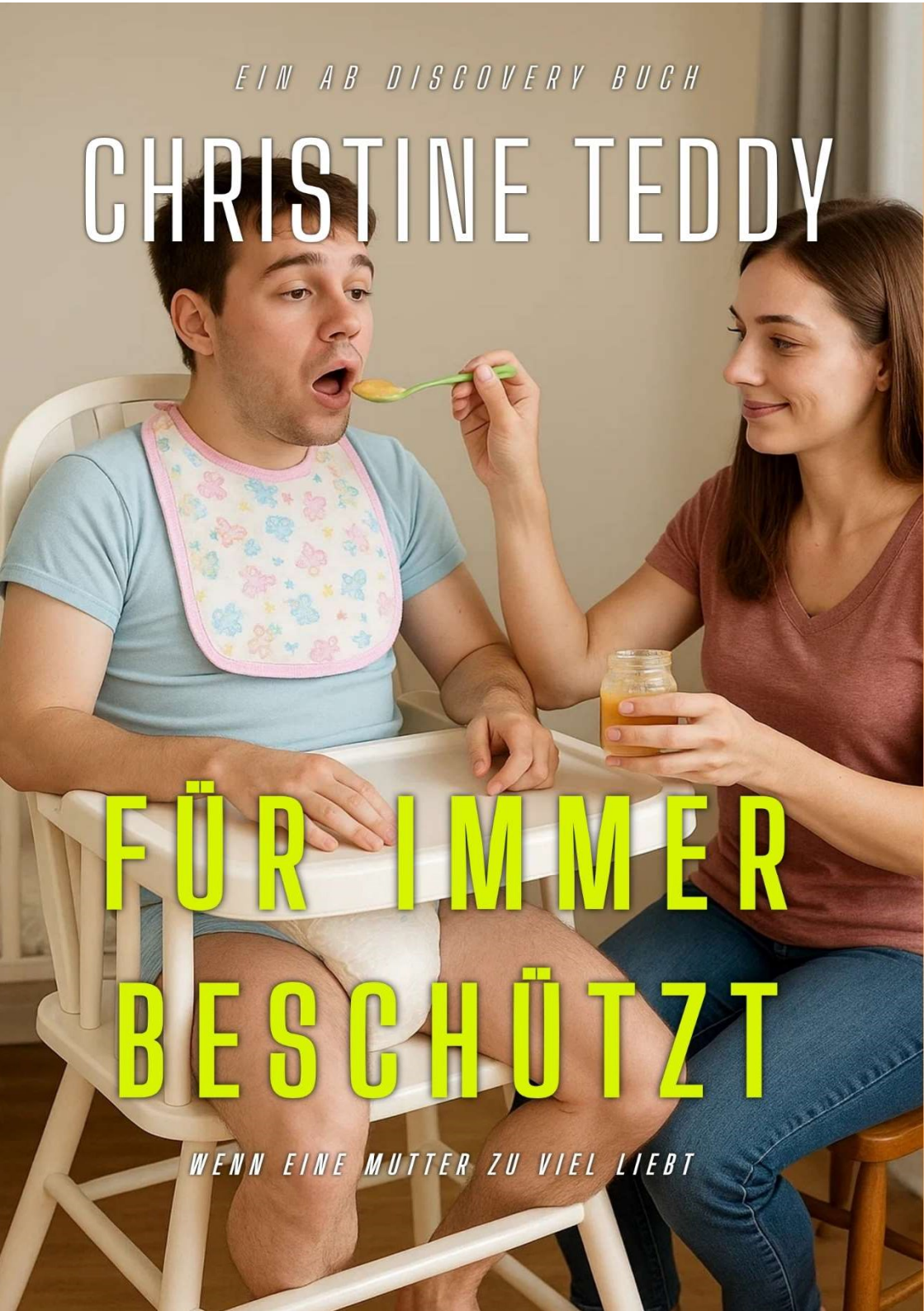


EIN AB DISCOVERY BUCH

CHRISTINE TEDDY

A man is sitting in a white high chair, wearing a light blue t-shirt and a white bib with a pink border and colorful floral patterns. He has a surprised or open-mouthed expression as a woman feeds him with a green spoon. The woman, with long brown hair, is wearing a reddish-brown V-neck shirt and blue jeans. She is holding a small glass jar of orange-colored food in her other hand. The background is a plain, light-colored wall.

**FÜR IMMER
BESCHÜTZT**

WENN EINE MUTTER ZU VIEL LIEBT

Für immer geschützt

von

Christine Teddy

Erstveröffentlichung 2026

Copyright © AB Discovery

Alle Rechte vorbehalten.

Kein Teil dieser Veröffentlichung darf ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Herausgebers und des Autors reproduziert, in einem Datenabfragesystem gespeichert oder in irgendeiner Form oder mit irgendwelchen Mitteln, elektronisch, mechanisch, durch Fotokopieren, Aufzeichnen oder auf andere Weise übertragen werden.

Jegliche Ähnlichkeit mit lebenden oder verstorbenen Personen oder tatsächlichen Ereignissen ist rein zufällig.

Titel: Für immer geschützt

Autorin: Christine Teddy

Herausgeber: Rosalie Bent, Michael Bent

Herausgeber: AB Discovery

© 2026

www.abdiscovery.com.au

INHALT

Kapitel 1: Er kam müde nach Hause	6
Alexis' Tagebuch – Eintrag Nr. 1	7
Kapitel 2: Die erste Aufnahme	9
Kapitel 3: Die Tageslinie.....	12
Kapitel 4: Das Handbuch.....	14
Kapitel 5: Wenn es Zeit ist loszulassen	17
Alexis' Tagebuch – Eintrag Nr. 3	19
Kapitel 6: Die Kinderstube ist bereit.....	24
Alexis' Tagebuch – Eintrag Nr. 4.....	26
Kapitel 7: Der Morgen kommt sanft	29
Alexis' Tagebuch – Eintrag Nr. 5.....	31
Kapitel 8: Öffne dich weit	34
Alexis' Tagebuch – Eintrag Nr. 6.....	35
Kapitel 9: Der Hunger nach Milch	38
Alexis' Tagebuch – Eintrag Nr. 7	40
Kapitel 10: Gartentreppen	42
Alexis' Tagebuch – Eintrag Nr. 8.....	43
Kapitel 11: Nur eine Fahrt mit der Mumie.....	46
Alexis' Tagebuch – Eintrag Nr. 9.....	47
Kapitel 12: Mütter wie ich.....	50
Alexis' Tagebuch – Eintrag Nr. 10	52
Kapitel 13: Das Wort „Andere“	54
Kapitel 14: Die ersten Briefe zwischen Mumien	56

Für immer beschützt

Kapitel 15: Ein Bild von ihrem Ort.....	59
Alexis' Tagebuch – Eintrag Nr. 11	60
Kapitel 16: Samantha trifft eine andere wie sie.....	63
Alexis' Tagebuch – Eintrag Nr. 12	64
Kapitel 17: Mehr als nur Mumienarme.....	66
Kapitel 18: Ein Spielbuch für die Kleinen.....	68
Alexis' Tagebuch – Eintrag Nr. 13	70
Kapitel 19: Seite an Seite	72
Kapitel 20: Ein zukünftiges Treffen	74
Alexis' Tagebuch – Eintrag Nr. 14	76
Kapitel 21: Vorbereitung auf Tessa.....	78
Kapitel 22: Zwei im Kinderzimmer.....	80
Alexis' Tagebuch – Eintrag Nr. 15	82
Kapitel 23: Geschichten aus dem Bett.....	84
Letztes Kapitel: Für immer beschützt.....	86

Kapitel 1: Er kam müde nach Hause

Das Klopfen an der Tür war leise, nur ein dumpfes, müdes Klopfen. Als Alexis öffnete, hatte Theo sich schon halb abgewandt, als wäre er sich nicht sicher, ob er es überhaupt verdiente, hereingelassen zu werden. Er trug nur eine Reisetasche. Sein Gesicht war blass und fleckig. Er hatte sich nicht rasiert. Auf seinem Hemd prangte ein gelblicher, achtlos weggeworfener Fleck. Seine Augen, die für einen erwachsenen Mann viel zu groß waren, mieden ihren Blick.

„Ich wusste einfach nicht, wohin sonst“, sagte er.

Alexis fragte nicht. Sie trat einfach vom Türrahmen zurück, gerade so weit, dass es passte. Theo schritt wie ein Geist herein.

Das Haus duftete nach süßen Blumen. Alles war noch so, wie er es in Erinnerung hatte. Das gerahmte Foto seines ersten zahnlosen Lächelns, das cremefarbene Sofa, das Summen der Waschmaschine hinter geschlossener Tür. Es hatte sich kein bisschen verändert.

Aber das hatte er. Er hatte sich sehr verändert.

Er saß auf der Kante des Sofas, als könnte er es zerbrechen. Alexis stand lange da und beobachtete ihn.

„Ich habe dein Zimmer genau so gelassen“, sagte sie sanft. „Aber ich denke, wir müssen ein paar Änderungen vornehmen.“

Theo antwortete nicht. Er atmete nur aus, lang, abgehackt und leise.

In jener Nacht deckte sie ihn zu. Nicht im übertragenen Sinne, sondern ganz wörtlich. Sie zog ihm die alte Wolldecke über die Brust und klopfte auf das Kissen. Seine Schultern zitterten. Es war Frühling, doch sein Körper reagierte, als wäre der Winter schon vor Monaten in ihn eingedrungen und nie wieder gegangen.

„Möchtest du etwas?“, fragte sie.

Er blickte sie ausdruckslos an und murmelte dann: „Warme Milch?“

Sie blinzelte nur einmal und nickte. Als sie zurückkam, reichte sie ihm den Becher, so wie früher, als er klein, fiebrig und stumm

Für immer beschützt

war. Er nippte nicht daran. Er saugte sanft und langsam. Und sie dachte mit einem kleinen Lächeln: „Ah... da bist du ja.“

In der dritten Nacht wachte er morgens nicht mehr auf. In der vierten Nacht nässte er ins Bett. Sie schimpfte nicht. Sie öffnete einfach den Wäscheschrank und holte die Packung heraus, die sie vor über einem Jahr gekauft hatte, ohne zu wissen, warum – weiche, geblümete Windeln in Erwachsenengröße, versteckt hinter den Gästehandtüchern.

„Wir kümmern uns darum, Baby“, flüsterte sie.

Er lehnte sich wortlos und ohne Protest zurück, nur mit einem Seufzer, als ihm die alte Boxershorts ausgezogen wurden.

Alexis' Tagebuch – Eintrag Nr. 1

7. April

Theo kam heute nach Hause. Er sagte nicht viel. Das hat er schon lange nicht mehr getan. Seine E-Mails klangen immer wie ein Flüstern, getippt mit zitternden Händen.

Doch heute wirkte er, als würde er innerlich zusammenbrechen. Ich konnte es an seinem unruhigen Blick erkennen, daran, wie er sich nicht richtig auf die Couch setzte, als ob er dachte, es sei nicht mehr sein Platz.

Er bestellte warme Milch. Nicht Tee. Nicht Kaffee. Milch.

Etwas in mir ist aufgebrochen. Ich glaube, er weiß noch nicht, was er da verlangt. Aber ich schon.

Ich sehe es daran, wie er im Schlaf die Knie anzog. Wie er zusammenzuckte, als das Telefon klingelte. Wie er leicht lächelte, als ich die Decke ganz hochzog und sagte: „So, jetzt bist du gut zugedeckt.“

Ich glaube, er muss dorthin zurückkehren, wo alles begann. Nicht nur in dieses Haus, sondern zur Sanftmut. Zur Hilflosigkeit. Zu mir. Und ich werde ihm das geben. Langsam. Zärtlich. Still.

Er braucht keinen Plan. Er braucht eine Mumie.

- A.

Für immer geschützt

Kapitel 2: Die erste Aufnahme

Es geschah in der vierten Nacht.

Alexis hatte die Anzeichen schon früher bemerkt: wie Theo vor dem Schlafengehen seine Oberschenkel angespannt hielt, wie er im Flur verweilte, als suche er nach etwas Unbestimmtem. Aber sie sprach nicht darüber, noch nicht. Nicht, bis die Stille ihre Vermutung bestätigte.

An jenem Morgen öffnete sie leise seine Tür. Die Luft war still, und Staub sammelte sich im Sonnenstrahl, der über den Boden fiel.

Theo lag zusammengerollt in den Laken, die Knie angezogen, den Daumen unbewusst am Mund. Er öffnete die Augen, als sie hereinkam, rührte sich aber nicht. Seine Wangen waren gerötet. Dann nahm er den Geruch wahr, schwach, aber unverkennbar.

Sie sagte nichts. Sie setzte sich einfach auf die Bettkante und legte ihre Hand auf seinen Rücken. Er zuckte zusammen.

„Das wollte ich nicht“, sagte er zu schnell.

„Ich weiß“, antwortete sie.

„Ich... ich bin aufgewacht, und es war schon...“ Seine Stimme brach. „Ich weiß nicht, was passiert ist.“

„Ja“, sagte sie ruhig. „Alles in Ordnung.“

Seine Lippe zitterte. „Ich wollte es dir nicht sagen.“

Alexis sah ihn an. Er sah damals so jung aus. Nicht nur klein, sondern auch unfertig, wie jemand, der sich zu lange zu sehr angestrengt hatte und schließlich gescheitert war, auseinandergefallen war.

„Theo“, sagte sie leise, „ist das schon einmal vorgekommen?“

Er zögerte. Dann flüsterte er: „Ja.“

„Wie oft?“

Er senkte den Blick. „Ein paar. Ich meine ... mehr als nur ein paar.“ Sie wartete darauf, dass er es genauer erklärte. „Letztes Jahr vielleicht einmal im Monat. Dann zweimal. Dann ... im Dezember fast jede Woche. Und jetzt ...“ Seine Augen füllten sich mit Tränen. „Fast jede Nacht.“

Für immer beschützt

Er weinte nicht direkt. Er verkümmerte. Die Worte hatten Gewicht, und sie auszusprechen, machte ihn verletzlich.

„Ich habe alles versucht. Wecker gestellt, kein Wasser getrunken, sogar diese kleinen Binden gekauft, so diskrete, aber ich habe immer wieder Milch verloren. Ich hatte das Gefühl, innerlich zu verfaulen.“

Alexis sagte nichts. Vorsichtig griff sie nach der Bettdecke und schlug sie zurück, wodurch der feuchte, gelbliche Fleck unter ihm sichtbar wurde. Seine dünne Boxershorts klebte feucht an seiner Hüfte. Er wandte den Blick ab.

„Ich liege völlig falsch“, flüsterte er.

Alexis legte ihre Hand auf seine Brust. „Nein, Liebling“, sagte sie sanft. „Du bist müde. Das ist etwas anderes.“

Sie stand auf und verließ den Raum.

Er dachte, sie würde ihn ausschimpfen, ihm eine Standpauke halten oder weinen. Stattdessen kam sie mit einem Handtuch, einer mit Plastikfolie unterlegten Matte und einem weichen, gefalteten hellblauen Kleidungsstück zurück.

„Was ist das?“, fragte er mit plötzlich leiser Stimme.

„Etwas für heute Abend.“

Er schluckte. „Eine Windel?“

„Ja.“

Er starrte es an. „Ich bin nicht... ich meine, das ist...“

„Du wirst nicht bestraft“, sagte sie bestimmt und setzte sich wieder auf die Bettkante. „Du wirst umsorgt. Das ist ein Unterschied.“

„Aber ich bin ein erwachsener Mann“, flüsterte er, und Scham stieg ihm in den Nacken.

„Bist du?“

Die Worte hingen wie Nebel in der Luft, aber er antwortete nicht.

Sie nahm seine Hand. „Was wäre, wenn ich dir sagen würde, dass du nicht mehr darum kämpfen musst, ein erwachsener Mann zu sein? Was wäre, wenn ich dir sagen würde, dass du dich einfach ausruhen kannst?“

Für immer beschützt

Er stieß einen zitternden Atemzug aus. „Ich kann nicht mehr“, sagte er schließlich. „Nicht mit der Arbeit. Nicht mit den Rechnungen. Nicht mit dem Lärm, den Erwartungen und dieser blöden Art, wie die Leute mit einem reden und sich benehmen, als ob man alles im Griff hätte. Ich bin so überfordert, dass ich vergesse, welcher Tag ist. Ich verpasse Mahlzeiten. Manchmal vergesse ich sogar meinen eigenen Namen.“

Alexis rieb mit dem Daumen über seine Knöchel.

„Ich wollte nie erwachsen werden“, flüsterte er. „Ich dachte, ich wäre es, aber ich hasse es. Ich hasse es.“

„Ich weiß“, sagte sie. „Ich habe es gesehen.“

Er starrte auf die Windel in ihrem Schoß. „Wenn ich die trage, muss ich nicht länger so tun, als ob?“

Sie nickte. „Nicht mehr.“

„Und du wirst nicht weniger von mir denken?“

Sie lächelte sanft. „Oh, mein Schatz. Ich habe noch nie so sehr an dich gedacht wie jetzt.“

Tränen rannen ihm über die Wangen. Er schluchzte nicht, noch nicht, aber seine Schultern begannen zu zittern.

Alexis faltete die Windel auseinander. Ihr Inneres war weich, wolkenartig und bläulich. Es roch leicht nach Puder und Plastik.

„Lass Mama dir helfen“, sagte sie mit kaum hörbarer Stimme. Und er hat nicht widersprochen. Nicht ein einziges Mal.